

<http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/symposion-zeitzeuge-holz-gefaellten-baeumen-leben-einhauchen-15584077.html#void>

Frankfurter Allgemeine, Rhein-Main

Gefällten Bäumen Leben einhauchen: Symposion „Zeitzeuge Holz“ :

- Von [Heike Lattka](#)
- -Aktualisiert am 12.05.2018-09:31



Mit Hammer und Meißel: Elija Ogira Omburo formt ein Frauenantlitz. Bild: Marcus Kaufhold

Im Freiluftatelier in Eppstein bearbeiten acht Künstler beim Symposion „Zeitzeuge Holz“ alte Stämme. Es ist ein Materialfundus der Extraklasse. Am Sonntag stellen die Holzbildhauer in einer Finissage ihre Arbeiten vor.

Das martialisch anmutende Geräusch ist von weitem zu hören. Überall auf dem Naturholzlagerplatz des Betriebs MB Baumdienste zwischen Eppstein und Niederjosbach kreischen die Kreissägen. Doch es sind keine Arbeiter, die nach Stürmen geschädigte oder kranke Bäume für eine spätere Verarbeitung zu Holzsnipseln vorbereiten. Vielmehr vollziehen acht Holzbildhauer seit einer Woche eine Metamorphose künstlerischer Art: Sie hauchen den toten Stämmen neues Leben ein.

Im Abstand von drei Jahren gibt es seit dem Jahr 2000 das Holzbildhauersymposium „Zeitzeuge Holz“. Die vom Eppsteiner Kulturkreis initiierte und von Kulturfonds und hessischem Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Veranstaltung gilt unter den Künstlern als ein Eldorado ihrer Zunft. Denn über viele Monate hinweg hat der kunstsinnige Unternehmer Matthias Bauer auf seinem Gelände Eichen, Ulmen, Linden oder Buchen für sie gesammelt. „Manna“ nennt die Künstlerschar diesen Materialfundus der Extraklasse.

Hunderte von Bewerbungen aus ganz Europa

Die idealen Bedingungen sprachen sich in der Branche längst herum. Hunderte von Bewerbungen aus ganz Europa müsse eine Fachjury vor der endgültigen Auswahl stets sichten, berichtete der Kulturkreisvorsitzende Horst Winterer. In diesem Jahr jedoch suchten die Mitglieder aus den 48 Teilnehmern der vergangenen Jahrzehnte ihre acht Lieblingskünstler, die eingeladen wurden. Mit Klaus Hack, Hendoc, Angela Hiß, CW, Thomas Putze, Edvardas Racevicius, Sieglinde Gros und Elija Ogira Omburo begegnen die Besucher Holzbildhauern, die sich allesamt durch besondere Originalität und künstlerische Qualität auszeichnen.

Den weitesten Weg hatte Omburo, der aus Kenia anreiste und der Eppstein unterdessen als seine zweite Heimat empfindet: „Alle sind eine große Familie hier“, schwärmte er. Der Familie – speziell der Mutter als Hüterin von Heim und Herd – zollt der 49 Jahre alte Kenianer in seiner Arbeit Tribut: das Antlitz einer Frau, die über ihre Kinder wacht, in einer Art Totem-Skulptur.

Verbeugung an die umgebende Taunuslandschaft

Die geheimnisvolle Geschichte rund um die 100 Jahre alte Ulme, die Bauers Mitarbeiter nach einem Sturm im Mannheimer Stadtteil Sandhofen fällen mussten, inspirierte den Oberurseler Holzbildhauer Hendrik Docken, Künstlernamen „Hendoc“. Im Wurzelstock der alten Ruster verbargen sich zwei Särge, berichtete er. Es sei früher üblich gewesen, zwischen Bäumen der heute fast ausgestorbenen Ulme Gräber anzulegen. In ein glattes, eiartiges Gebilde verwandelte der Künstler die alte Ruster. Die organische Form sei für ihn die Urform des Lebens. Bäume schüfen für ihn die Verbindung von Himmel und Erde.

Geradezu mathematisch genau muss dagegen Claus Loth alias „CW“ mit der Kreissäge umgehen. Schließlich soll sich der am Stück bearbeitete Eichenstamm nach seiner Metamorphose zu einem Dreieck ausklappen lassen, was der Künstler als Verbeugung an die umgebende Taunuslandschaft verstanden wissen will. Diese sei ähnlich raumgreifend wie seine Skulptur.

Raum für viele Interpretationen

Eine Hommage an den Menschen in seinen Beziehungen zu den eigenen Ahnen und dem gegenwärtigen Gegenüber schafft Sieglinde Gros mit ihren mannshohen hölzernen Personengruppen. Jedes der hölzernen Gesichter blickt in eine andere Richtung, und alle ragen aus dem gemeinsamen Stamm heraus.

Was Thomas Putze dem Betrachter mit der zerzausten Möwe, dem mit schwarzer Farbe beträufelten Pelikan und einem kleinen Pinguin in einer großen Holzkuhle sagen will, scheint auf Anhieb klar: Hier geht es um massive Umweltkritik, sicher eine Ölpest, die jene Lebewesen nur geradeso überlebten. Weit gefehlt. „Komisch – an so ein Szenario dachte ich

überhaupt nicht“, widerspricht der Künstler. Er habe zunächst drei lustige Pinguine, die in einem Kühlschranks sitzen sollten, im Sinn gehabt. Doch dann sträubte sich der 200 Jahre alte Eichenstamm gegen diese Anmaßung. Es sei ihm schließlich etwas respektlos vorgekommen, dem Baum eine solche Verwandlung zuzumuten. Deshalb schälte Putze nach seiner Definition eine Art Arche für Vögel aus dem Stamm. Es verwundere ihn aber immer wieder, was andere in seinen Arbeiten sähen, gesteht der Stuttgarter. Das sei aber auch das Spannende an der kreativen Arbeit, die Raum für viele Interpretationen zulasse.

Mehr zum Thema

Am Sonntag gibt es Gelegenheit für neue Deutungen. Von 11 bis 18 Uhr stellen die Holzbildhauer in einer Finissage ihre Arbeiten vor. Den Besuchern wird zudem ein auf das Thema „Zeitzeuge Holz“ abgestimmtes Begleitprogramm mit tänzerischen Darbietungen, mehrdimensionalen Klangkompositionen und „Action-Painting“ geboten. Wie bei jedem Holzsymposium kauft der Kulturkreis nach der Veranstaltung eine der Arbeiten für den Holzskulpturen-Park in Eppstein an.